

Für Laibach:	
Jahrlängig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 fl. 20 kr.
Stertjährig . . .	2 fl. 10 kr.
Monatlich . . .	70 kr.

Mit der Post:

Jahrlängig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 fl. 50 kr.
Stertjährig . . .	2 fl. 75 kr.

Für Zustellung ins Haus vierfachjährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesandt.

Nr. 131.

Dienstag, 10. Juni 1873. — Morgen: Barnabas.

6. Jahrgang.

Castelars' Botschaft.

Die konstituierenden Cortes in Spanien sind endlich glücklich eröffnet und somit jene Vorbedingungen gegeben, welche notwendig waren, um dem Freistaate auf der pyrenäischen Halbinsel die gesetzliche Unterlage zu schaffen. Die bisherige Executive, die beiden edelsten Bürger Spaniens, Figueras und Castelar, an der Spitze, hat ihr Wort gelöst, sie hat das Staatschiff trotz manigfacher Stürme und Unwetter glücklich über das Provisorium hinausgesteuert, und es ist nun an den gesetzgebenden Cortes, die Aera der Revolutionen zu schließen und der Freiheit und dem Fortschritte eine gesicherte Stätte zu gründen. Die Mittel und Wege dazu weist die Botschaft, womit der Ministerpräsident Figueras die gesetzgebenden Cortes begrüßte. Das umfangreiche Schriftstück, aus der Feder Castelars, des begeisterten Vorkämpfers der republikanischen Freiheit, geflossen, ist mahvolle gehalten, bewegt sich auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse, verschweigt keine der Schwierigkeiten, welche der Inaugurierung der Republik sich entgegenbürmen, verschmäht jedwede gleichnirische Uebertünchung der Gefahren, legt führn den Finger in die Wunden und zählt die Opfer auf, welche die Nation wird bringen müssen, wenn sie die Aera der Umwälzungen abschließen und endgültig ihr Haus bestellen will.

Das umfangreiche Altersstück beginnt mit dem Ausdruck der Genugthuung über den Zusammenschluss der konstituierenden Cortes, durch welche das Volk, selbst Gesetzgeber und Souverän zugleich, sich Gesetze, eine Regierung und Institutionen geben werde und in deren Hände die Regierung ihre

Macht niederlegen und über deren Handhabung sie sich rechtfertigen werde.

Die Botschaft ergeht sich sodann in rückschauenden Betrachtungen über die bekannten Ereignisse seit der Abdankung des Königs Amadeus, die Erklärung der Republik durch die Cortes, die Auflösung der letztern und die Machinationen der Permanenzcommission, welche die von den Cortes beschlossene Neuwahl einer konstituierenden Versammlung durch allerlei ungesetzliche Mittel zu verzögern suchte und die Regierung zur Auflösung der Commission wegen Vollmachtüberschreitung veranlaßte. Die Hauptjorge der Regierung sei hienach die Sicherung der Wahlfreiheit gewesen.

Es beginnt nun die Auseinandersetzung der gegenwärtigen Lage und zunächst der Beziehungen zum Auslande. Die Botschaft gibt das beinahe allgemeine Misstrauen der europäischen Mächte gegen die neu proklamierte Republik zu, das indessen heute nicht in Ideen der heiligen Allianz seinen Grund habe, da das Selbstbestimmungsrecht der Völker allgemein anerkannt sei. Nach einer langen Periode der Unterdrückung fordere die Republik so ausgezeichnete Bürgertugenden, daß das Misstrauen erklärt sei. An den Cortes werde es nunmehr liegen, die Anerkennung der Republik zu erwirken durch eine gute, innere Politik. Die Gewohnheit der fremden Einmischungen existiere nicht mehr. Die Welt wisse, daß die spanische Republik nichts mit europäischen Revolutionen gemein habe, daß sie spontan nach ihrem Ursprung, ihrem Charakter nach rein spanisch und jeder revolutionären Propaganda und jeder Gebietsvergrößerung fremd sei. „Die herzlichen, bis jetzt noch offiziösen Bezie-

hungens“, heißt es sodann, „die wir mit den Vertretern beinahe aller Mächte unterhalten und die direkten oder indirekten Antworten, welche dieselben auf das Memorandum der vollziehenden Gewalt gegeben haben, welches ihnen die Konstituierung der Republik anzeigen, geben uns die Gewissheit, daß die durch Ihre freie Abstimmung sanctionierte Republik, deren staatliche Gewalten Ihre weisen Berathungen organisieren werden, sofort offiziell anerkannt werden wird.“

Wenn im alten Europa die Republik anfänglich mit Misstrauen aufgenommen worden sei, so habe sie dagegen in Amerika jubelnden Beifall gesunden. Die Botschaft spielt bei diesem Anlaß auf die cubanische Frage mit folgender Phrase an: „Um die Verbindung mit Amerika noch enger zu knüpfen, wird die Republik die Wohlthaten der Freiheit und der Demokratie über jene Territorien verbreiten, in denen unsere Fahne weht, wie einst unsere Vorfahren dorthin die ersten Keime der modernen Kultur verpflanzten. Und so werden sich die alte und neue Welt täglich durch die Vermittlung dieses edlen Spanien mehr einigen und ausgleichen.“

Bon inneren Angelegenheiten berührt das Altersstück zuerst die Verhältnisse in der Armee, die anfängliche Auflösung der Disciplin in derselben. Das Heer habe sich bei Proclamationen der Republik in einem außerordentlichen Zustande befunden; die letzte, feierlichen Versprechungen zu wider vorgenommene Conscription, habe in dieselbe die Keime von Unordnungen gesetzt, der Strike höherer Offiziere angestellt, perfide Machinationen von hoher Seite (Serrano!) das Uebel vergrößert, das übrig-

Feuilleton.

Erstes Gauturnfest der Turnvereine von Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande am 15. Juni d. J. in Leoben.

Im Jahre 1868 hatten sich die Turnvereine von Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande zu einem Gauverbande vereinigt mit dem Zwecke, das Turnwesen zu fördern. Ausgehend von der Idee, daß eine Vereinigung vieler gleichgesinnter Männer und Corporationen für eine allgemeine Sache mehr zu leisten imstande ist, als die einzelnen austrichten können, traten sie zusammen, um durch gegenseitige Unterstützung und Auseinandersetzung mit vereinten Kräften das Turnwesen überall zu heben und zu fördern.

Zur Erreichung dieses Zweckes wurde in den Satzungen auch die Abhaltung von Gaufesten in entsprechenden Zwischenräumen festgestellt. Das erste derartige Fest wird nun heuer am 15. Juni in Leoben abgehalten.

Die Bedeutung dieses Festes für die Erhebung und Verbreitung des Turnwesens überhaupt und für unser Land insbesondere soll hier in Kürze auseinander gesetzt werden.

Sängerfeste und viele andere Feste haben meist nur einen Hauptzweck im Auge, nämlich das Vergnügen, die Unterhaltung. Das Turnfest hat diese Punkte nur in zweiter Linie im Auge und hat zunächst den Zweck, sämtliche turnerische Kräfte des Landes und des Gaues zu vereinigen zu ernster Arbeit und zu einem edlen Wettkampfe in den turnerischen Leistungen.

Es werden von den Abgeordneten der einzelnen Vereine am Gauage Berathungen gepflogen über turnerische Fragen und Angelegenheiten. Es werden Berathungen gepflogen über die Mittel und Wege, um dem Turnen immer mehr Verbreitung und Anhänger im Volke zu verschaffen.

Es wird durch das Riegen- und Schauturnen den Vereinen Gelegenheit geboten, ihre Kräfte zu entfalten und neues zu lernen.

Bei dem Wettkampf haben die Vereine Gelegenheit, ausgezeichnete Leistungen zu sehen und zu

bewundern. Es wird das Interesse und der Ehrgeiz der Einzelnen wachgerufen, um mustergültiges zu leisten.

Die Vereine vom Lande können dabei eine Sammlung und Ausstellung von Musterrapparaten sehen.

Endlich wird durch ein mit dem Feste verbundenes Schülerturnen in der heranwachsenden Jugend wie durch kein besseres Mittel der Grund gelegt für eine freudige Hingabe an den Turnbetrieb, der gerade in den Schulen in erster Linie gepflegt werden soll.

Außer diesen Anziehungspunkten für solche, die bereits der edlen Turnkunst ergeben sind, hat aber das Fest noch einen zweiten wichtigen Zweck zu erreichen. Es gilt, durch das Fest dem Turnen neue Anhänger und Freunde zuzuführen und dessen Gegner zu entwaffnen. Wir wissen alle, daß uns die öffentliche Meinung im allgemeinen noch keineswegs geneigt ist, daß uns vielleicht die Mehrzahl noch mit Argwohn und Feindseligkeit verfolgt. Gerade diese Leute werden in ihren Ansichten geläutert und für die Sache gewonnen werden, wenn sie das Fest

Laibacher Tagblatt.

Laibacher

Tagblatt.

gens jetzt schon im Schwinden sei und durch weise Maßnahmen völlig beseitigt werden könne. Die Regierung empfiehlt in dieser Beziehung dringend eine materielle Aufbesserung der Armee.

Der Bürgerkrieg habe, erklärt die Regierung offen, nach der Dauer eines Jahres noch zu keinem definitiven Resultat geführt; der Norden der Halbinsel sei gänzlich eine Bente dieser schrecklichen Landesplage. „Die Banden zerstören, verbrennen, morden und begehen alle Verbrechen zu Gunsten einer Sache, die absolut hoffnungslos ist,“ sagt die Botschaft. Die Republik müsse eine sieberhafte Anstrengung machen, um mit dem Aufstande endlich fertig zu werden.

Die Rede geht sodann auf die Regelung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat im Sinne ihrer beiderseitigen Unabhängigkeit und völliger Gewissensfreiheit, und auf die Nothwendigkeit der Erneuerung aller öffentlichen Autoritäten über.

Das traurigste Bild, das die Botschaft entwickelt, ist dasjenige der Finanzlage. Der Finanzminister habe anfänglich zahlreichen Rückständen mit äußerst schwachen Hilfsquellen gerecht werden müssen, da die Steuern auf Verordnung seines Vorgängers im voraus erhoben gewesen seien und die 400 Millionen des Anleihens der Bank von Paris erschöpft waren.

Indessen wurden von der schwebenden Schuld enorme Summen fällig, und die Regierung hatte nichts als die Zolleinkünfte und vorübergehende Steuern. Trotz dieser traurigen Umstände habe die Republik ein Anlehen zu 12 Prozent abgeschlossen, während die Monarchie 20 bis 25 Prozent bezahlen musste.

Republikanische Sparsamkeit werde die Finanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen im Stande sein. Der Aufstand in Cuba verliere mit jedem Tage an Kraft; auf Porto-Rico habe die Slaven-Emanzipation 43.000 bisherigen Arbeitsmaschinen die persönliche Würde verliehen.

Die Rede entwickelt hierauf die Aufgabe der Cortes Constituentes zur Begründung aller modernen Freiheiten und zugleich der Ordnung, der Entwicklung des allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritts unter strenger Aufrechthaltung des persönlichen Eigentums und der persönlichen Rechte. „Für uns“, schließt die Botschaft der Regierung, „genügt der Vorzug, die Begründer der Republik gewesen zu sein, all unseren Ehrgeiz zu befriedigen und all unsere Mühen zu belohnen. Wenn Sie dazu gelangen, dieselbe zu sichern, so können Sie vor der Welt sagen: Wir waren eine ausgewählte Generation in der Menschheit und wir erwarten mit Freude das doppelte Urtheil des menschlichen Gewissens und der Geschichte.“

in würdevoller Weise verlaufen seien. Es gilt, die Ungefährlichkeit, Wohlthätigkeit und zugleich doch den Ernst unserer Übungen darzulegen, damit man einsehe, wie fern uns jede urtheilslose Überhebung und seßtänzerische Eitelkeit liegen, und die ganze Fülle des Vortheiles erkenne, welche Volk und Staat aus dem Turnen ziehen können.

Wie nothwendig das Turnen für die Schuljugend ist, wird von allen Pädagogen anerkannt. Wie nachtheilig das viele Sitzen der Kinder in den Schulbänken auf die gange Entwicklung des Körpers wirkt, wenn es nicht ausgeglichen wird durch systematisch durchgeführte Leibesübungen, bedarf keines weiteren Beweises.

Sagt doch Virchow, eine medizinische Autorität ersten Ranges: „Mein Glaubensbekenntnis ist es, daß womöglich die Schulzeit nur bis auf die Hälfte für den Unterricht verwendet und die andere Hälfte für Turnen und Spielen bestimmt werde.“

Wenn einmal diese Rücksichtnahme auf die körperliche Entwicklung in der Schule allgemein durchgeführt sein wird, werden die wohlthätigen Folgen nicht ausbleiben, welche zuletzt auf die Gesundheits-

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Juni.

Ausland. Die Festwoche zu Ehren der russischen Gäste ist zu Ende. Samstag nachmittags bereits haben dieselben nach fast achtäigem Aufenthalt Wien verlassen. Kein Unfall, keine Störung hat einen Misshandlung in die glänzendsten Festlichkeiten gebracht. Das am Freitag in der Burg veranstaltete Militär-Galadiner reichte sich, was Glanz und gehobene Stimmung anbelangt, würdig an die früheren Feste. Der Toast, den der Kaiser ausbrachte, lautete: „Erlauben Euer Majestät, daß ich in meinem und im Namen meiner Armee auf Euer Majestät und die tapfere russische Armee ein Hoch ausbringe.“ Hierauf erwiederte der Czar: „Gestatten Euer Majestät, daß ich ein Hoch ausbringe auf Euer Majestät und Ihre brave und treue Armee.“ Wir wollen hoffen, die freundliche Begegnung der beiden Monarchen werde ein Unterpfand bieten, daß die beiden tapferen Armeen keine Gelegenheit haben werden, Proben ihrer Tüchtigkeit wider einander abzulegen.

Die ministerielle Maßregelung Broglie's bewegt immer weitere Kreise. Lehrervereine aus allen Theilen des Reiches bereiten Kundgebungen gegen die Vergewaltigung des unerschrockenen Kämpfers der freien Schule, gegen die Verfolgung der Gesegentreue vor, und auch außerhalb dieser Fachkreise stehen energische Manifestationen in Aussicht.

Der ungarische Theil der kroatisch-ungarischen Regnicolar deputation hat seine Arbeiten beendet. Nachdem man sich bezüglich der Finanzfrage bereits in einer früheren Sitzung dahin verständigt hatte, Kroatien die Concession zu machen, daß das Pauschal-System aufgehoben und Kroatien auch jener Theil seines Einkommens überlassen werden solle, mit welchem 45 Prozent dieses Einkommens die Summe von 2,200,000 fl. übersteigen, dagegen aber alle Forderungen der Kroaten, welche auf vollständige wirthschaftliche und finanzielle Trennung Kroatiens von Ungarn abzielen, unbedingt ablehnen, einige man sich in der Mittwochssitzung bezüglich des politischen Theiles der Ausgleichsfrage. Die schon früher gefassten Beschlüsse wurden nochmals erörtert und in der Form eines Protokolls endgültig festgestellt. Diese Beschlüsse werden nunmehr den kroatischen Mitgliedern der Deputation offiziell bekannt gegeben werden. „Die ungarische Deputation“, so schließt „Naplo“ lakonisch seinen diesbezüglichen Bericht, „hat hiemit den größeren Theil ihrer Aufgabe beendet; an den Kroaten ist es nun, sich zu äußern.“

Ausland. Wie die „Sp. Ztg.“ berichtet, soll die formelle Notification von der Ernennung

des Marschalls MacMahon zum Präsidenten der Republik in Berlin legten Mittwoch erfolgt sein.

Die Wahl des Professors der Theologie Dr. Josef Hubert Reinkens zum altkatholischen Bischof ist beinahe einstimmig erfolgt. Es wurden 77 Stimmen abgegeben, darunter 20 von Geistlichen; 69 Stimmen fielen auf Herrn Reinkens. Nur durch dringendes Zureden war letzterer zur Annahme der Wahl zu bewegen. Zu Mitgliedern der „Synodal-Präsentanz“, welche dem Bischof als Rath zur Seite stehen soll, wurden gewählt die Professoren Neusch, Kenoot und Schulte aus Bonn, Appellationsgerichtsrath Rottels aus Köln und Sanitätsrat Dr. Hasenclever aus Düsseldorf, welche als außerordentliche Mitglieder die Professoren Michelis aus Braunsberg, Friedrich und Cornelius in München und Windscheid in Heidelberg cooptierten.

Unter diesen Verhältnissen reift der plötzlich erfolgte Tod des jansenistischen Erzbischofs von Utrecht keine Lücke. Der Verstorbene hatte erst vor wenigen Monaten Süddeutschland bereist und in den dortigen altkatholischen Gemeinden geistliche Functionen vorgenommen. Die usramontanen Blätter werden sein unerwartetes Ableben, wie das ihre Gewohnheit ist, für einen Alt himmlischer Bergeling erklären.

Die „Times“ sind bereits imstande, einen Auszug aus dem neuen Rundschreiben Broglie's mitzuteilen. Der französische Minister des Neuherrn eröffnet den fremden Mächten, daß die Nationalversammlung erst dann über die künftige Regierungsförderung entscheiden werde, wenn sie es für opportun erachte. In diesen wenigen Zeilen liegt ein ganzes Programm der von der Coalitionsregierung zu befolgenden inneren Politik. Dasselbe sagt mehr als alle Proklamationen und Rundschreiben MacMahons und Beulés.

Bezüglich ihrer Bedeutung für die Ruhe und Ordnung Europas leben die Franzosen noch immer in den Illusionen vergangener Zeiten. Auch Broglie befindet sich in derselben Lage, wenn er das gemeinsame Interesse betont, welches Europa an der Unterdrückung des revolutionären Geistes in Frankreich hätte. Das Frankreich von 1789 war für die Ruhe und den Frieden der übrigen Staaten allerdings von Bedeutung, die Zeiten haben sich indes geändert. Heute hat der überwiegende Theil der europäischen Völker in politischer Beziehung die Franzosen überholt. Die Franzosen marschieren nicht mehr an der Spitze der Civilisation, und selbst die überbeleumundeten Spanier geben Beweise von politischer Klugheit, deren die Franzosen von heute nicht fähig sind.

Die „Wall Mail Gazette“ bringt ein Manifest der Witwe Louis Napoleons, dessen

verhältnisse und die Wehrhaftmachung eines ganzen Volksstammes Einfluß nehmen.

Der Staat muß ein großes Interesse haben für die Entwicklung des Turnwesens, wenn ihm überhaupt daran gelegen ist, daß seine Bürger geistig und körperlich entwickelt sind. Das Turnen macht wehrhaft. Es gewohnt an Zucht und Ordnung, es erhöht den Mut des Einzelnen, bereitet ihn vor, in den mannigfaltigsten Situationen und Gefahren des Lebens das Selbstvertrauen und die Entschlossenheit nicht zu verlieren. Es stärkt und härtest den Körper ab, es erhält die Gesundheit und bereitet ein rüstiges und frohes Alter vor.

Es muß sich allmälig der Gedanke Bahn brechen durch alle Schichten der Bevölkerung, daß das Turnen für gewisse Klassen von Menschen zur Erhaltung der Gesundheit absolut nothwendig ist und daß es durch keine andere leibliche Beschäftigung ersetzt werden kann, weil jede körperliche Arbeit nur einseitig ausbildet und die harmonische Entwicklung und gleichmäßige Ausbildung des ganzen Körpers vernachlässigt.

Es ist nun Pflicht eines jeden wahren Volksfreundes, dem Turnen in allen Schichten der Be-

völkerung Eingang zu verschaffen; denn das Turnen macht frei und selbstbewußt. Es erweckt den Geist aus trügerischem Schlummer zu einem freien Gedankenschwunge. Es hebt die Zuversicht und das Selbstvertrauen einer ganzen Nation und macht sie stark im gerechten Kampfe.

Welchen bedeutenden Anteil das deutsche Turnen an den glorreichen Siegen im deutsch-französischen Kriege hatte, ist bereits geschichtlich erwiesen.

Möge das erste Gauturnfest dazu beitragen, dem Turnen im Volke immer mehr Anhänger und Sympathien zu erwerben, möge es aus solchen, die der Sache noch ferne stehen oder in Vorurtheilen besangen sind, warme und begeisterte Förderer machen.

Möge es endlich in den Turnern selbst die Begeisterung für die Sache heben und sie zu Aposteln machen, die keine Opfer und Mühen scheuen, sich nach allen Richtungen hin zu zerstreuen und den Samen legen für die Verbreitung und Förderung des Turnwesens. Der laibacher Turnverein wird sich, wie wir hören, gleichfalls an dem Feste beteiligen und seine vorzüglichsten Turner an dem allgemeinen Wettkampf teilnehmen lassen.

Veröffentlichung bevorsteht. Eugenie sagt in demselben, sie heuge sich vor dem Volkswillen, der berechtigt war, Napoleon zu erhöhen und zu entthronen. Die Zeit werde lehren, daß Napoleon es ehrlich meinte und das aus seiner Besiegung hergeleitete Misstrauen unverdient sei. Sie wisse es, daß er nur für Frankreich dachte und lebte. Für ihren Sohn, den Waisen und Erben der Bonapartes, die Frankreichs Fahnen in allen Erdtheilen zu Ehren erhoben, beanspruche sie jedoch das Vertrauen, welches das Volk durch zwanzig Jahre dem Vater spendete.

Zur Tagesgeschichte.

— Deutsche Unterrichtssprache an slavischen Schulen. Über die unter den Czechen wachsende Erkenntnis von dem Nutzen der deutschen Sprache als Bildungsmittel berichtet der „Tagesbote aus Mähren“: Die deutsche Unterrichtssprache an slavischen Volkschulen findet immer mehr Ausbreitung; auch in Posoritz wird auf Antrag des Ortschulrathes die deutsche Sprache als obligater Gegenstand an der dortigen Volkschule eingeführt, und wie verlautet, beabsichtigt noch eine ganze Reihe slavischer Ortschaften diesem Beispiel zu folgen. Man sieht also, wie wenig Wirkung die gegenteiligen Hetzereien der Czechenblätter auf die Landbevölkerung hervorbringen. Trotzdem jeder, der nur im entferntesten an die Einführung des Deutschen an einer czechischen Schule denkt, gleich als „Verräther der Nation“ an den Pranger gestellt und in aller möglichen Weise beschimpft, ja selbst getrachtet wird, ihn materiell zu schädigen, verbalten solche extravagante Wuthausbrüche doch wirkungslos, und die Landbevölkerung geht in der Schulfrage ihren eigenen und zwar den richtigen Weg, ohne sich von den „Führern“ beirren zu lassen, weil eben das Bedürfnis nach deutschem Wissen und dessen Vortheilen sich überall in zwingender Weise herausstellt und die Erkenntnis dessen bei der Landbevölkerung durch keinerlei phantastische Declamationen sich niederhalten läßt.

— Von geistlichen Erziehern. Aus Neapel schreibt man, daß sich der Erzbischof Cardinal Mario Sforza genötigt gesehen hat, zufolge einer Slüngst zwischen zwei Alumnen des dortigen Priesterseminars entdeckten Correspondenz äußerst schmückiger Natur diese hoffnungsvollen Aspiranten zum Priesterthume aus dem Seminar fortzuzagen, den Rector der Anstalt abzusezen und allen Böglungen die Ordination für ein Jahr zu suspendieren. An demselben Tage wurde ebenfalls in Neapel eine von einem Geistlichen geleitete Erziehungsanstalt, und zwar gleichfalls auf Befehl des Cardinals, wegen in derselben vorgefallener grober Vergehen gegen die Sittlichkeit geschlossen. Beide Fäcia werfen ein eigenthümliches Licht auf die Moralität der neapolitanischen Geistlichkeit. Es müssen wahrhaft hasträubende Dinge vorgekommen sein, wenn sich der Erzbischof selbst einzuschreiten veranlaßt sah. Sonst pflegt es die Curie bekanntlich mit derlei Dingen nicht sonderlich genau zu nehmen, und namentlich aus Italien werden tagtäglich immer neue Fälle der verschiedenartigsten Extravaganz der geistlichen Herren gemeldet. Der Prozeß gegen den Rector des liturgisch geschlossenen Institutes in Monza, der im Geiste der Heiligkeit stand und dem zumeist der italienische Adel seine Kinder zur Erziehung anvertraute, verspricht in dieser Richtung sonderbare Geschichten zu Tage zu fördern.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Windisch-Feistritz, 7. Juni. (Zur Haltung des Landvolkes.) Wenn es in der That schwierig ist, in der bäuerlichen Bevölkerung Neuerungen, und seien dieselben auch noch so zweckmäßig, beliebt zu machen und die hier am meisten herrschenden Vorurtheile zu besiegen, so liegt der Grund hierfür zum Theile zwar in dem angegebenen Hange am Althergebrachten, in dem starren Sinne des Landmannes, noch mehr aber ist an dieser allerorts zu beobachtenden Erscheinung der Umstand schuld, daß von den

einsflußreichsten Rathgebern des Landvolkes, den geistlichen Herren, nicht nur nichts gethan wird, um letzteres auf nothwendige Veränderungen und Verbesserungen vorzubereiten und empfänglich zu machen, sondern daß vielmehr nur zu häufig durch unrichtige und verdrehte Darstellung der Sachlage, die vielleicht an sich gesunde Ansichtung der Bauern künstlich getrübt und verwirkt wird.

Als ein kleines Beispiel hies für mag auch der folgende Vorfall dienen, der sich jüngst bei uns ereignet hat und der auch zeigt, daß die Verhältnisse auf dem Lande bei Ihnen in Krain und bei uns in Untersteiermark auf diesem Gebiete viel verwandtes haben.

Wir besitzen nämlich, Gott sei Dank, eine recht tüchtige und wohlorganisierte freiwillige Feuerwehr, die auch stets opferwillig bereit ist, bei Bränden in der Umgegend thätig einzugreifen. So geschah es auch unlängst, als in einem eine gute Viertelstunde entfernten Dorfe ein ziemlich bedeutendes Feuer ausgebrochen war. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert, und kaum 15 Minuten nach Signalisierung des Brandes war der complete Löschzug auf dem Wege nach der Unglücksstätte.

Dort angelangt, war die Feuerwehr nicht wenig überrascht, von den Bauern mit den Worten: Verdammte Falotten, seid ihr endlich da, und ähnlichen schmeichelhaften Wendungen begrüßt zu werden. Dabei aber ließen sich die Bauern doch herbei, beim Löschungswerk thätig einzugreifen, und letzteres ward nach einiger Zeit völlig beendet.

Wie erstaunte nun die Feuerwehr, als die Dorfbewohner, weit entfernt, für die ihnen gewordene Hilfe einen Dank abzustatten, vielmehr dafür, daß sie einfach bei Rettung ihrer eigenen Habe mitgewirkt, noch mit Ungestüm von den Feuerwehrmännern eine Entlohnung in Form einer ausgiebigen Weinspende forderten.

Die sonderbaren Petenten unterstützten ihr Vergehen endlich mit der Behauptung: es sei doch nur recht und billig, daß die Feuerwehr, die eben bei einem Brande in ihrem Dorfe ein gutes Geschäft gemacht, ihnen auch etwas zulassen lasse; sie hätten vom Herrn Pfarrer schon erfahren, daß die Feuerwehr für ihre Dienste jedesmal bezahlt werde, und da sie also mitgeholfen, Geld zu verdienen, so seien ihnen ein paar Maß Wein doch zu gönnen u. s. w.

Jetzt erhielt die Sache freilich ein anderes Gesicht, und unsere Feuerwehr sah nun, woher der Wind wehte. Der Pfarrer war so freundlich gewesen, den Bauern über das Wesen der freiwilligen Feuerwehr eine etwas ungenaue Information zu ertheilen.

Solche Vorgänge, leider auch noch schlimmere, sind aber nicht vereinzelt und kommen bald in dieser bald in jener Richtung vor. Wer mag sich da noch wundern, daß unser Landvolk so langsam vorwärts schreitet und so vielen Verbesserungen in der Politik, in der Verwaltung, in der Wirthschaft eine sonst schwer begreifliche Opposition entgegenbringt.

— (Morgen Nachmittag um 2 Uhr) beginnt im „Kaiser von Österreich“ in der St. Petersvorstadt ein Bestellscheiben auf 3, 2 und 1 Ducaten, 4, 3 und 2 Vereinstaler und 1 Zuzbest, dessen Reinertrag zur Hälfte für den Schulspennig, zur Hälfte für die Krankenunterstützungskasse der frei. Feuerwehr bestimmt ist. Bei dem wohlthätigen Zwecke ist auf eine recht rege Beteiligung wohl mit Sicherheit zu rechnen. Das Bestellscheiben endet den 19. Juni abends um 9 Uhr.

— (Von beteiligter Seite) werden wir ersucht mitzutheilen, daß in der Kupferschmiede des Herrn Schwinghart am Samstag kein Feuer war und jenes am Montag sich darauf beschränkte, daß einige Dachbalken verlohten.

— (Herr Dr. Anton Mints), absolviertes Militärjögling der Josephakademie, wurde zum Oberarzt ernannt und beim Garnisonsspital in Laibach eingestellt.

— (Ueberschwemmung.) In den letzten Tagen des vorigen Monats machten die Regenfälle

großen Schaden. Der Gurkfluß schwoll am 31. v. M. derart an, daß er die Grundfläche in den Gemeinden Samekko, Čestibreg, Merseitschendorf, Grobašlibrod und Čičjamlala überschwemmte, wodurch nicht nur die heutige Heuszeit gänzlich, sondern auch die Feldfrüchte zum größten Theil vernichtet wurden. Die f. f. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld verfügte hierüber die Aufnahme der Schadenerhebungen.

— (Zum Eisenbahnglück bei Pest.) Die f. f. priv. österr. Staatsseisenbahn-Gesellschaft hat allsogleich nach dem bei Pest stattgehabten großen Eisenbahnglück zwei Inspectoren nach Krain und Istrien abgesendet, um den Familien der Verunglückten Geldentschädigungen auszufolgen. Wie wir vernehmen, haben die beiden Abgeordneten die Ansprüche der betroffenen Familien vollkommen befriedigt, speziell in Krain an die Witwen und Kinder der Todgebliebenen wie auch an die Verwundeten die Summe von 12.000 fl. verteilt.

— (Eine gestörte Tombola.) Gestern durchließen unsere Stadt allerhand abenteuerliche Gerüchte von einem Petardenwurf in Triest, von zahlreichen Toten und Verwundeten. Briefe wurden verlesen, frisch angelommene Reisende mit Fragen bestürmt u. dgl. Das Wahre an der Sache ist folgendes: Die seit Wochen verschobene Tombolaziehung nahm Sonntag den 8. d. abends sechs Uhr auf der Corsia Stadion ihren Anfang. Dasselbst und in den angrenzenden Straßen hatte sich, wie gewöhnlich, ein zahlreiches Publicum von Landleuten, Proletariern, Matrosen, insbesondere viele Weiber und Kinder aus dem Volke eingefunden, während die bessere Klasse meist von den Balconen und Fenstern der umliegenden Häuser aus sich das bunte Treiben betrachtete. Die fahnengeschmückte Tribüne, auf welcher die Nummern gezogen werden sollten und die betreffenden Beamten mit der Glücksurne sich befanden, stand am östlichen Ende der Corsia Stadion, in der Mitte der Straße war die Musikkapelle des Regiments Kühn aufgestellt. Die erste Quinterne war gezogen; zwei Personen aus dem Volke, ein Mann und ein Frauenzimmer, meldeten sich bei der Commission und erhielten ihre Anweisungen. Nachdem 15 weitere Nummern gehoben worden, meldet ein Austrauer „Tombola“ an; aber der Mann hatte sich geirrt, es fehlten noch einige Nummern zur Tombola und der vorerstige Glücksjäger wurde, wie bei solchen Gelegenheiten üblich, unter allgemeinem Gejohle verspottet und ausgeschiffen. Als die Ruhe wieder hergestellt und einige weitere Nummern ausgerufen waren, da entstand plötzlich gegen halb sieben Uhr Unruhe und Lärm hinter der Tribüne gegen den Volksgarten zu. Hilferufe von Frauen und Kindern erschollen, das Volk stürmte auseinander, ein furchtbares Drängen und Stoßen, eine unaufhaltbare Flucht über die Leiber der zu Boden Geworfenen hinweg entstand; die Tribüne selbst ist in Gefahr umgeworfen zu werden, aufwirbelnder Staub wird in der allgemeinen Verwirrung für Rauch gehalten, und Feuerküsse vermehren die allgemeine Bestürzung. Der diensttuende Oberinspektor der Sicherheitswache versuchte vergebens die aufgeregte Masse zu beschwichtigen und zum Stehen zu bringen. Um die Tribüne zu decken, wurde die Kuhnsche Regimentskapelle in fünffacher Linie vor derselben aufgestellt, während die Sicherheitswache die Flanken derselben zu schützen suchte. So gelang es, die Papiere und die Wertpapiere in Sicherheit zu bringen. Bei allem dem Wierware sind glücklicherweise Verluste von Menschenleben nicht zu beklagen. An Verwundeten befinden sich im Spitäle 9, darunter 1 eisfähriges Mädchen mit Quetschungen und 8 Frauen der niedern Klasse theils mit Bein- und Rippenbrüchen, theils mit Contusionen und Quetschungen. Alles in allem dürfte sich die Zahl der mehr oder weniger Verletzten auf 100 belaufen. Über die erste Veranlassung waren auch in Triest die abenteuerlichsten Gerüchte in Umlauf. Man sprach von Petarden, einer Verschwörung von Strolchen und Taschendieben, um durch singulären Streit, durch falschen Feuerlärm u. s. w. im Trüben zu fischen. Wie ein Augenzeuge der „Tr. Ztg.“ versichert, entstand das Unglück durch einen an sich unbedeutenden

Streit zwischen einem Matrosen und zwei Civilisten. Der Matrose, von den Civilisten derb abgesertigt, flüchtete, bahnte sich aber den Weg durch Stoßen und Drängen nach allen Seiten und in wenigen Augenblicken hatte die Verwirrung Tausende erfaßt und mit panischem Schrecken erfüllt. Daß im Gedränge viele Gegenstände verloren gingen, Uhren, Schmuckgegenstände und Börsen in unrichtige Hände gerieten, versteht sich von selbst.

— (Regelung der Dienstes zulagen.)
Zufolge kaiserlicher Entschließung vom 29. Mai 1873 wurde die Regelung der Dienstes zulagen genehmigt. Im Sprengel des Oberlandesgerichtes Graz beiziffern sich die diesfälligen Zulagen, wie folgt: Für die Oberlandesgerichtsräthe bei den Landesgerichten in Graz, Klagenfurt und Laibach je 500 fl.; für zwei Kreisgerichtspräsidenten in Steiermark und einen Kreisgerichtspräsidenten in Krain je 500 fl.; für den Staatsanwalt in Graz 500 fl.; für den Staatsanwalt in Graz 600 fl.; für die Staatsanwälte bei den zwei Kreisgerichten in Steiermark und jenem in Krain, dann bei den Landesgerichten in Klagenfurt und Laibach je 300 fl.; weiters erhalten der Oberstaatsanwalt-Sstellvertreter in Graz 300 fl., die Staatsanwalt-Substituten bei dem Landesgerichte in Graz je 200 fl. und alle übrigen Staatsanwalt-Substituten je 100 fl.

— (Schlußverhandlungen beim f. f. Landesgerichte in Laibach.) Am 11. Juni. Josef Pečník: schwere körperliche Beschädigung; Lambert Modic: Todtschlag; Markus Pelta: Todtschlag. — Am 13. Juni. Alois Pečkoj: Todtschlag; Gregor Hecevar: Majestätsbeleidigung; Michael Bmerzlík: schwere körperliche Beschädigung. — Am 18. Juni. Lukas Križnar: öffentliche Gewaltthätigkeit; Johann Bojc: schwere körperliche Beschädigung; Leopold Renko: Mischuld am Diebstahl. — Am 19. Juni. Jakob Zalar: Veruntreuung; Simon Pičmann: schwere körperliche Beschädigung; Helena Zagari: Kindesweglegung; Johann Slavec: Diebstahl. — Am 20. Juni. Matthias Bogataj: Diebstahl; Johann Supanc: schwere körperliche Beschädigung; Josef Lenart: öffentliche Gewaltthätigkeit.

Witterung.

Laibach, 10. Juni.

Ziemlich heiter, Westwind stark. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.3°, nachmittags 2 Uhr + 18.7° C. (1872 + 14.6°, 1871 + 15.0°). Barometer im Falle 736.64 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.9°, um 6.2° unter dem Normale.

Gingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der delicate Revalescière du Barry zu widerstehen, und besiegt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Wagen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Därse-, Schleimbahn-, Atem-, Blut- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoeen, Schlaflosigkeit, Schmäke, Hämatorrhoiden, Wasserkrampf, Rieder, Schwindel, Blutunstetzen, Ohrenbrausen, Nebelheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Neumatismus, Gicht, Fleischfucht. — Aufzahlung auf 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden per Verlangen franz eingesendet.

Rahrharter als Fleisch erträgt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Argentien.
On Blechdosen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfld. fl. 2.50
2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10 fl., 12 Pf. 20 fl., 24 Pf. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolaté in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Lose der XV. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.

Ziehung am 26. Juni d. J., Hauptpreis 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 kr. sind zu bezahlen durch

Rudolf Flück, Wechselstube,

Graz,

Sackstraße Nr. 4.

Brüderliche Anträge werden prompt effectuirt.

Druck von Ign. v. Kleinmahr & Sohn. Bamberg in Laibach.

Verstorbene.

Den 9. Juni. Rudolf Schirer, Schubbegleiterkind, 14 Wochen, Stadt, Nr. 109, Convulsionen. — Franz Kreße, Arbeiter, 27 J., am Kastellberge Nr. 57, Wundstarrkrampf.

Im Garrisonspital: Von 31. Mai bis 6. Juni. Dongo Valentín, Pectorax, und Erdög Peter, Tuberkulose, beide vom 46. Int. Reg.

Angelommene Fremde.

Am 9. Juni.

Hotel Stadt Wien. Freyberg, Reichenberg. — Sarovi sammt Söhnen, Steinbrück. — Baron, Kfm., Kanischa. — Marßner, Kfm., Wien. — Kohn, Kfm., Brünn. — Da-Nie, Richter und Zuletti, Pordenone. — Schwarz, Elbersfeld.

Hotel Elefant. Sporer, Fabrikant, Zwittau. — Vogos, Professor, Henderl und Mayer, Triest. — Hupka, f. l. Oberförster, Capodistria. — Sterle, Handlungsmann, Altenmarkt. — Pehnai, Kfm., Wien. — Katic sammt Gemahlin, Gerichtsadjunct, Agram. — Scheye, Kfm., Hamburg. — Frau Gerbitz, Lac. — Graf Hoyos sammt Gräfin, Görz. — Gräfin, Pace, Gonobitz. — Madame Neckermann sammt Tochter, Arzengattin, Schönstein.

Hotel Europa. Rascovich, Triest. — Giurgjević, sammt Frau, und Dr. Pilar, Agram. — Dinala, Fiume. — Götz, Fabrikant, Berlin.

Wiener Börse vom 9. Juni

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
öster. Rente, fl. Pap.	67.50	67.75	Östl. Hypoth.-Bank.	92.—
dto. dto. östl. in Silb.	72.30	72.40	93.—	
Loft von 1854	—	—		
Loft von 1860, ganze	100.—	100.50		
Loft von 1860, dünkt.	—	—		
Prämienlof. v. 1864	136.—	137.—		
Grundentl. - Obl.				
Steiermark zu 5 pcr.	—	90.—		
Räthen, Krain.				
a. Küstenland 5 "	—	9.—		
Ungarn zu 5 "	—	80.—		
Kroat. u. Slav. 5 "	—	82.—		
Siebenbürg. zu 5 "	—	77.—		
Actien.				
Nationalbank . . .	976.—	973.—	Credit 100 fl. ö. W.	—
Union - Bank . . .	154.—	156.—	Dörf. 100 fl. ö. W.	—
Griechenland . . .	271.—	272.—	dto. 10 fl. ö. W.	—
R. d. Compte-Gct.	1103.—	1110.—	Öster. 40 fl. ö. W.	—
Ang. - österr. Bank	203.—	204.—	Salm . . .	—
Deut. Bodencred. A. . .	—	—	Paliss. . .	—
Deut. Hypoth.-Bank	—	—	Baro. . .	—
Steier. Compt. Of.	—	—	St. Genois . . .	—
Franko - Austria . . .	107.—	108.—	Wittifinggräb . . .	—
Reit. Ferd. Nordb.	2150.—	2116.—	Waldstein . . .	—
Gub-bahn - Gesellsch.	185.—	186.—	Keglevich . . .	—
Karl. Elisabeth - Bank	229.—	230.—	Hubolzlist . . .	—
Karl. Ludwig - Bank	219.—	220.—		
Giebend. Eisenbahn	—	—		
Staatsbahn . . .	329.—	316.—	Wechsel (3flou.)	
Kais. Franz-Josephs	221.—	222.—	Augob. 100 fl. ö. W.	93.—
Hüttl. - Bartler E. - B.	—	—	Frankf. 100 fl. ö. W.	94.—
ausländ. Bahn . . .	159.—	16.—	London 10 fl. ö. W.	111.—
			Paris 100 francs . . .	43.30
Pfandbriefe.			Münzen.	
Ration. ö. W. verloßb.	80.—	90.—	Kais. Münz-Ducaten . . .	5.26
Aug. Bob. - Greifianit.	81.50	84.75	20-Franköpfnd . . .	8.89
Aug. fl. Bob. - Greif.	100.25	100.75	Vereinsthaler . . .	167.50
dto. in 85 fl. rückt.	87.—	88.—	Silber . . .	111.—

Telegraphischer Cursbericht

am 10. Juni.

Papier-Rente 67.40. — Über-Rente 72.40. — 1800er Staats-Anteben 99.25. — Rentactien 964. — Credit 269.50 London 111.50. — Silber 111.50. — R. I. Münz-Ducate — 20-Franc-Stücke 8.93.



Für die Beweise warmer Theilnahme während der Krankheit und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des so fröhlich dahingegangenen Herrn

Anton Schrey,

Müller und Realitätenbesitzer zu Gleinz, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere den Herren Mohrschlägen unsern innigsten Dank.

Laibach, 10. Juni 1873. (318)

Die Hinterbliebenen.

Telegramme.

Madrid, 9. Juni. Nachdem Ph. y Margall infolge erregter Debatte in den Cortes über die Minister-ernennungen seine Ministerliste zurückgezogen, beschlossen die Cortes einstimmig, die frühere Regierung unter Erteilung eines Vertrauensvotums zu bestätigen. Die Minister nahmen das Mandat wieder an.

Berlin, 9. Juni. In der zweiten Berathung des Budgets für 1874 bewilligte der Reichstag die Auslagen für den Gesandtschaftsposten beim päpstlichen Stuhle, nachdem Bismarck für die Belassung des Postens im Interesse eventueller Erneuerung der Beziehungen plädiert.

Auflmachung.

Für das öffentliche Baden ist für dieses Jahr wie bisher der Gradaßbach ober der Kolese-Mühle in der Vorstadt Ternau, an der sogenannten Talavanschen Wiese, bestimmt. Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß andernorts nicht gebadet werden darf und daß das Baden nur in anständiger Verhüllung gestattet ist.

Stadtmaistrat Laibach, am 3. Juni 1873. (314—2) Der Bürgermeister: Deschmann.

Ausserordentlich vortheilhafte Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn.

Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über

2 Million 661.400 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 84.600 Lose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 neuer grosser Hauptgewinn eventuell 120.000 Thaler, speziell Thaler 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 mal 12.000, 10.000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 6 mal 5800, 13 mal 4000, 11 mal 3200, 12 mal 2400, 32 mal 4000, 3 mal 1600, 63 mal 1200, 204 mal 800, 3 mal 600, 2 mal 480, 412 mal 400, 412 mal 200, 10 mal 120, 472 mal 80, 19.800 mal 44, 22.330 mal 40, 20, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den

18. und 19. Juni d. J.

festgestellt. Es kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. ö. W. das halbe „ nur 1½ fl. ö. W. das viertel „ nur 80 kr. ö. W.

und sende ich diese Original-Lose mit Re-gierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggeber sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste, indem die bei mir Beteiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100.000, 60.000, 50.000, oftmals 40.000, 25.000, 20.000, sehr häufig 15.000, 12.000, 10.000 etc. etc. und Jüngst in den im Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 100.000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. (310—3)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.